

einzelne sozialgeschichtliche Betrachtungen, wie z. B. zur Ehrlichkeit der Müller oder zu deren sozialer Stellung. Die etwas schematische Untersuchung läßt wirtschaftsgeschichtliche und hydrographische Aspekte beiseite. Stärker auf die Geschichte der Steiermark geht der zweite Teil (S. 103–161) ein. Er bietet 20 listenartige Übersichten der größeren Mühlenherrschaften und 25 Karten. Er ermöglicht somit einen Überblick über Ausbreitung und Entwicklung der steirischen Mühlen. – Ergänzende Mühlenbelege vor „1074“ finden sich im Urkundenbuch der Steiermark 1 (ed. Zahn) S. 30, 34, 35, 39, 40, 42 f., 45, 50 f., u. a. m. seit 970 (DOI, 389). Zudem sind durch den fotomechanischen Druck die Karten zu klein geraten; die fast unleserlich abgebildeten Mühlenordnungen von 1346 und 1445 hätten eine Edition verdient.

Martin Schoebel

Deutsches Handwerk in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Sozialgeschichte – Volkskunde – Literaturgeschichte, hg. von Rainer S. E l k a r (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 9) Göttingen 1983, Verlag Otto Schwartz & Co., 328 S., DM 48. – Der Band vereinigt die in Siegen auf einem „Werkstattgespräch“ zur „Lebenswelt des alten Handwerks“ gehaltenen Referate. Daraus sei besonders auf Ulf D i r l m e i e r, Zu Arbeitsbedingungen und Löhnen von Bauhandwerkern im Spätmittelalter (S. 35–54), hingewiesen. D. gelangt zum Ergebnis, daß im spätm. Deutschland durchschnittlich an 5 Tagen der Woche gearbeitet wurde. Darüber hinaus können die für das Arbeiterjahreseinkommen maßgebenden Faktoren zwar festgestellt und im Einzelfall auch beziffert werden. Breitere Probleme, wie etwa der saisonale Beschäftigungsrückgang, lassen sich jedoch nicht quantifizieren, ja nicht einmal in ihrer längerfristigen Entwicklung darstellen. – Für die Mediävisten von Belang sind auch die folgenden Beiträge: Wilfried R e i n i n g h a u s, Das „ganze Haus“ und die Gesellengilden. Über die Beziehungen zwischen Meistern und Gesellen im Spätmittelalter (S. 55–70): Das bekannte Brunnersche Modell des „ganzen Hauses“ sei bestenfalls für das 12./13. Jh. anwendbar. – Walter L e h n e r t, Nürnberg – Stadt ohne Zünfte (S. 71–81), gibt einen Überblick über den Forschungsstand zur Geschichte der Nürnberger Handwerksverfassung. – Georg B o l l e n b e c k, Die Krise des Handwerks in spätmittelalterlichen Schwanktexten (S. 303–317): Die Auflösung der Korporation und die Zunahme der Konkurrenz sei in der volkstümlichen Literatur vorweggenommen worden. – Ein Personen- und Sachregister erschließt den Band.

Michael Toch

Rainer S c h r ö d e r, Zur Arbeitsverfassung des Spätmittelalters. Eine Darstellung mittelalterlichen Arbeitsrechts aus der Zeit nach der großen Pest (Schriften zur Rechtsgeschichte, Heft 32) Berlin 1984, Duncker & Humblot, 212 S., DM 88. – Das vorliegende Werk ist ein von Herzen zu begrüßender Versuch, die rechtsgeschichtliche Dimension des ländlichen und städtischen Arbeitslebens unter Berücksichtigung der Erkenntnisse der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zu untersuchen. Für die städtischen Gewerbe kann Sch., gestützt auf reiche Literatur, ein kohärentes und überzeugendes Bild eines innerlich stark differenzierten Arbeitsmarktes zeichnen, in dem abhängige Lohnarbeit und Marktzwänge, nicht Zunftrecht und häusliche Geborgenheit, über weite Strecken dominierten. Die Ordnungseingriffe der Obrigkeiten konnten hier nur über bevölkerungspolitische Maßnahmen und relativ spät, etwa vom ausgehenden 15. Jh. an, wirksam werden. Nicht überzeugt wurde